

CONCOURS GÉNÉRAL DES LYCÉES

—

SESSION 2018

—

**COMPOSITION EN LANGUE ALLEMANDE**

(Classes de terminale toutes séries générales et technologiques)

Durée : 5 heures

—

*L'usage de tout dictionnaire est interdit*

**Consignes aux candidats**

- Ne pas utiliser d'encre claire
- N'utiliser ni colle, ni agrafe
- Numéroté chaque page en bas à droite (numéro de page / nombre total de pages)
- Sur chaque copie, renseigner l'en-tête + l'identification du concours :

Concours / Examen : CGL

Section/Spécialité/Série : ALLEM

Epreuve : 101

Matière : ALLD

Session : 2018

**Tournez la page S.V.P.**

## Die Modernisierung meiner Mutter

*Die Mutter und der Großvater des Erzählers wurden nach Kriegsende aus Böhmen, einer Region in Tschechien, in der sich das deutschsprachige Sudetenland befand, vertrieben. Sie mussten nach Südwesten flüchten, wo auch der Anfang der Handlung spielt.*

5 Mutter machte den Führerschein. Mit dem Führerschein konnte sie eine Arbeit außerhalb des Dorfes suchen, und mit dem Geld, das sie dort verdiente, konnte sie das Auto bezahlen. Später würde sie mit dem Auto auch in den Urlaub fahren. In der Eisenbahn hatte sie immer Angst zu ersticken. Sie war 1946 nach einer langen Fahrt in einem vollen Eisenbahnwaggon auf dem Bahnhof unserer Kreisstadt gekommen. Mit ihr die Geschwister, Eltern, Großeltern,  
10 und ein paar Hundert weitere Männer und Frauen, die noch viele Jahre nach dem Krieg diesen böhmischen Dialekt sprachen, den man im Gespräch mit alten Menschen immer benutzen musste.

Von der Kreisstadt wurden sie auf die Dörfer verteilt. Sie bauten kleine Häuser am einen Ende ihres Dorfes und bestellten kleine Felder am anderen Ende. Wenn sie abends nach der  
15 Lohnarbeit durch den Ort zu ihren Feldern gingen, die Erdhacken geschultert, wackelten die Gardinen hinter den Fenstern. Die Einheimischen registrierten besorgt, dass die Katholischen noch mehr arbeiteten als sie selbst. Als die Katholischen genug gespart hatten, bauten sie am Dorfrand, inmitten ihrer kleinen Häuser, eine große Kirche.

Oft erzählten sie von »daheim«. Daheim lag im Winter so viel Schnee, dass man von  
20 Scheunendach herunter Schlitten fahren konnte. Daheim gab es nur Schwarzbrot und niemals Schokolade, aber das war nicht schlimm, denn es hat einem nicht geschadet. Im Schuppen an der Wand hing eine schwarz glänzende Sense<sup>1</sup>, die war von daheim.

Daheim, das dauerte bis nach dem Krieg. Nach dem Krieg kam der Umsturz. Es begann die schlechte Zeit. Die Tschechen kamen, die Familie musste fort. (Darin schien überhaupt das  
25 Wesen eines Krieges zu bestehen, dass man anschließend fort musste, und dass *danach* die schlechte Zeit kam.)

[...]

Mutter machte ihre zweite Fahrprüfung ausgerechnet am Sensentag. Das war der Tag im Herbst, an dem der Großvater die Hemdsärmel hochkrepelte und die Sense von der Wand  
30 nahm. Er zog einen Schleifstahl über die Klinge und ölte sie ein. Dann führte er die Sense zwei, drei Mal in weitem Schwung über den kurzen rasenmähergemähten Rasen, um der versammelten Familie zu demonstrieren, dass er durchaus noch in der Lage war, die Ernte zu besorgen, falls noch einmal eine schlechte Zeit kam und wir unser Schwarzbrot wieder selber backen mussten.

35 Er hatte die Klinge gerade eingeölt, als die Mutter von der Fahrprüfung kam. Sie stellte sich schweigend zu uns in die Runde, und wir dachten, sie wäre wieder durchgefallen. Der Großvater schwang die Sense über den Rasen. Wir nickten. Er schritt in den Schuppen<sup>2</sup>, hängte die Sense an die Wand, bis zum nächsten Herbst, und krepelte die Ärmel wieder runter.

---

<sup>1</sup> die Sense (-n) : la faux.

<sup>2</sup> der Schuppen (-) : la remise, le hangar.

40 Mutter war nicht durchgefallen. Sie kaufte einen lindgrünen gebrauchten VW Jetta und fand eine Arbeit in der Stadt als Verkäuferin. Der Supermarkt gehörte dem Steidl-Hans. Der Steidl-Hans war auch ein Flüchtling. Ihm gehörten zehn oder zwölf SB-Märkte<sup>3</sup> im Landkreis. Es war gut, wenn der Chef auch ein Flüchtling war. Die Flüchtlinge mussten zusammenhalten. Von den Verkäuferinnen stammten die meisten aus dem Böhmerwald. Sie wurden für vierzig Stunden die Woche bezahlt, arbeiteten aber fünfzig und mehr. Steidl-Hans wollte nicht mehr Frauen einstellen. Die Überstunden wollte er auch nicht bezahlen. Die Verkäuferinnen schickten eine Delegation zum Chef. Der fragte, ob sie denn ahnten, wie viele Stunden eigentlich er in der Woche arbeitete. Sie ahnten es nicht. Am nächsten Tag trafen sich die Frauen an einer abgelegten Telefonzelle und nahmen Kontakt zur Gewerkschaft HBV<sup>4</sup> auf, um herauszufinden, wie man einen Betriebsrat wählte.

Der Steidl-Hans verkaufte seine Märkte an die Firma Rewe und setzte sich zur Ruhe. Wohlhabend zwar, doch menschlich enttäuscht von einer materialistischer werdenden Gesellschaft, in der jeder nur noch an sich selbst dachte und wo nicht einmal die Heimat etwas galt.

55 Noch zu Lebzeiten vermachte der kinderlose Kaufmann sein Vermögen der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die baute von dem Geld ein Denkmal für die Opfer der Vertreibung. Es steht direkt an der österreichisch-tschechischen Grenze. Kurz bevor der Großvater gestorben ist, sind wir alle mit dem VW Jetta hingefahren und haben uns das Denkmal angeschaut. Es war sehr hässlich. Eine lange Mauer aus Beton, auf der lauter Feldsteine lagen. Sie sollten Orte auf der anderen Seite der Grenze symbolisieren, die einmal deutsch gewesen waren. Auf jeden Brocken war mit Goldfarbe ein Ortsname geschrieben. Eger, Kaplitz, Deutsch Beneschau. Auf den kleinsten Steinen die längsten Namen. Auf einer Messingtafel stand: »Gestiftet von Johann Steidl, Aussig<sup>5</sup>.« Der Großvater weinte ein bisschen, als er vor einem kleinen Felsen stand, in dem er sozusagen seine Jugend verbracht hatte. Der Stein war nicht sehr fest einbetoniert. Mutter rüttelte daran, sagte: »Das ist für die Überstunden«, und trug den Stein zum Auto. Dann fuhren wir wieder nach Hause.

Bov BJERG, *Die Modernisierung meiner Mutter. Geschichten*, Aufbau, Berlin 2016, S. 34-37.

---

<sup>3</sup> SB-Markt: Selbstbedienungsmarkt.

<sup>4</sup> Gewerkschaft HBV: Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen.

<sup>5</sup> Deutscher Name der Stadt in Böhmen, deren heutiger tschechischer Name Ústí nad Labem lautet.

**Fragen:**

**Beantworten Sie folgende Fragen und beachten Sie jedes Mal die stilistischen und literarischen Aspekte.** (*Umfang ca. 200 Wörter*)

1. Inwiefern spiegelt der Text wichtige Epochen der Geschichte Deutschlands wider?
2. Untersuchen Sie, inwiefern die Arbeit in diesem Text die Opposition zweier Lebensweisen und Welten thematisiert.
3. Wie wird die Emanzipation der Frau im Text dargestellt bzw. reflektiert?
4. Inwiefern sind die drei Reaktionen auf das Denkmal repräsentativ für drei unterschiedliche Einstellungen zu Heimat und Vergangenheit?

**Version:**

Übersetzen Sie den Text von Zeile 28 (*Mutter machte ihre zweite Fahrprüfung...*) bis Zeile 39 (*...die Ärmel wieder runter.*)